

Bundesverband Deutscher Fertigung:

10 000 Solaranlagen zusätzlich verkaufen

Unter dem Motto „Komm auf die Sonne“ startete der Bundesverband Deutscher Fertigung (BDF) am 17. August im Musterhauszentrum Königs Wusterhausen eine Solardach-Initiative, mit der die deutsche Dachlandschaft innerhalb von zwei Jahren um 10 000 Solaranlagen zur Brauchwassererwärmung bereichert werden soll.

Daran beteiligt sind neben den drei Dutzend Mitgliedern des BDF renommierte Hersteller von Solartechnik wie Braas, Elco Klöckner, Ikarus Solar, Solar Diamant/Buderus und Viessmann sowie der TÜV Süddeutschland und die DebeKa-Finanzgruppe. Man wolle eine „Lawine“ losretzen, die über den Fertigungsbau hinausgehe. Dabei war man sich durchaus bewußt, daß auch vom Handwerk positive Einflüsse ausgehen, wenn noch vorhandener Konservatismus über Bord geworfen wird.

Bei der Auftaktveranstaltung in Königs Wusterhausen, vor den Toren Berlins, spielte die Sonne nach besten Kräften mit. Der BDF hatte keine Mühen gescheut, die der Solartechnik innewohnenden Möglichkeiten vorstell- und erlebbar zu machen. Das eigens dafür errichtete Mini-Solarhaus bot Gelegenheit, Kollektoren und Systemtechnik in Funktion vorzuführen. Viessmann präsentierte ein Solarsystem mit dem Flachkollektor Calarsol, Buderus das System Diamant mit dem Flachglaskollektor SKS 2.0, Elco Klöckner den Astron-Röhrenkollektor und Ikarus Solar einen Sonnenkollektor für die Brauchwassererwärmung. Braas emp-



Auf dem Dach des Solarhauses präsentierten die an der Initiative beteiligten Hersteller ihre Kollektoren-Kollektion (in der Mitte das Solarstrom-System)

fahl sich mit dem als wetterfeste Dachdeckung konzipierte Solarstromsystem PV 700.

Das Anliegen der Initiative besteht nach BDF-Vizepräsident Gerd Glenewinkel darin, dem Einsatz von Solaranlagen einen Schub zu geben und damit den Verbrauch von Öl, Gas bzw. Atomstrom drastisch zu verringern. Der Kollektor auf dem Dach könne schon bald ein Markenzeichen intelligenten Hausbaus werden. Sechs Mitgliedsbetriebe rüsten alle ihre Häuser, zwölf weitere mindestens einen maßgeblichen Haustyp ohne Aufpreis mit einer Solaranlage zur Brauchwassererwärmung aus. Die anderen Mitgliedsfirmen geben den ausgehandelten Preisvorteil weiter, indem sie die Solarsysteme einschließlich Montage für weniger als 10 000 DM offerieren.

Akzeptanz der Solartechnik wächst

Die Anbieter von Sonnenkollektoren haben im vergangenen Jahr rund eine halbe Milliarde Mark umgesetzt und dazu beigetragen, die installierte Kollektorfläche in

Deutschland auf 1,8 Millionen m² zu vergrößern. Damit bleibt die Umwelt von rund 300 000 Tonnen Kohlendioxid verschont. Auf die Einwohnerzahl bezogen, ergibt sich dennoch eine dürftige Bilanz: Mit 0,025 m² liegt Deutschland weit hinter einigen europäischen Nachbarn Österreich (0,17 m²) zurück. Während beim Fertighaus-Neubau der Anteil der Solaranlagen immerhin sechs Prozent beträgt, fällt er im Massivhausbau mit 0,3 bis 0,5 Prozent verschwindend gering aus.

Andererseits ist auch hierzulande ein wachsendes Umweltbewußtsein der Bevölkerung zu registrieren, dem jedoch oft die Initialzündung fehlt. Denn was die Nutzung der Solartechnik betrifft, wird in der Öffentlichkeit viel Porzellan mit dem Argument zerschlagen, sie rechne sich nicht. Mit Recht wurde darauf verwiesen, daß sich viele Dinge des Lebens nicht in Heller und Pfennig auszahlen, ohne daß ein Wort darüber verloren wird. Nach einer Marktanalyse des



BDF-Pressesprecher Achim Zielke (2. v. r.): Mit der 10 000-Dächer-Initiative wollen wir eine Lawine losretten . . .

Öko-Instituts Freiburg sind überdies die Preise für Solaranlagen in den letzten beiden Jahren um mehr als 20 Prozent gefallen. Unter diesem Aspekt ist es zu begrüßen, daß Fertighaus- und Anlagenbau mit ihrer Initiative dem umweltbewußten Bauherren ein gutes Stück entgegenkommen. Der TÜV Süddeutschland hat im Auftrage des BDF Leistungsfähigkeit, Gebrauchstauglichkeit und Sicherheit der technischen Komponenten für den konkreten Einsatzfall geprüft. Alle Anlagen tragen das Umweltzeichen Blauer Engel.

Funktionierendes System aus einer Hand

Im begleitenden Vortragsprogramm kamen Experten der Branche zu Wort. Architekt Rolf Disch aus Freiburg, Schirmherr der 10 000-Dächer-Initiative, sprach aber das Haus der Zukunft, das keine Utopie, sondern sofort realisierbar sei. „Noch bauen wir aber Häuser für die Vergangenheit“, stellte er fest. Disch wandte sich dagegen, Subventionen und Kredite in Prozesse zu stecken, die auf Dauer zu einem ökonomischen Ausbluten führen. Erfreulicherweise setze sich allmählich langfristiges Denken durch. Angesichts einer durchschnittlichen Gebäudelebensdauer von hundert Jahren sei die Umstellung der Energieversorgung auf regenerative Energien ein Gebot der Stunde. Das Haus der Zukunft wird nach Auffassung des Architekten aus nachwachsenden und recyclefähigen Materialien gebaut und mit wenig Energie auskommen. Es zeichne sich durch einen hohen Standard des Wärmeschutzes, die Vermeidung von Wärmebrücken, Luft- und Winddichtheit, den Einsatz moderner Heizungs- und Lüftungstechnik sowie passiver und aktiver Solarelemente aus. Mit seinen Systemen sei es eingebunden in die Siedlung, die Stadt oder die Region. Die Initiative zeige, daß Ökologie und Ökonomie durchaus vereinbar seien. Mit jeder Entscheidung für eine Solar-

anlage werde zugleich Preispolitik gemacht. Disch gab im Vergleich der unterschiedlichen Niedrigenergiehaustypen dem Energie-Plus-Haus, das Energieüberschuß produziert, die größten Chancen und verwies darauf, daß 16 Millionen Gebäude zur Nachrüstung mit Solaranlagen anstünden.

Chance für den Arbeitsmarkt

Nicht den letzten Ausweg, sondern eine Zukunftschance nannte Dr. Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar e.V., die Solartechnik. Das jetzige Energiesystem werde zu 95 Prozent geprägt vom Einsatz fossiler und atomarer Energien, deren Ende absehbar sei. Das erfordere, in den nächsten 30 bis 40 Jahren die Energieversorgung auf solare Quellen umzustellen. Das Potential erneuerbarer Energien stehe so reichlich zur Verfügung, daß die Menschheit auf lange Sicht darauf bauen könnte. Nach einer Studie von Eurosolar würden bis aber das Jahr 2000 hinaus in Projektierung, Installation und Wartung von Solaranlagen Hunderttausende von Arbeitsplätzen entstehen. Scheer begründete seine These, daß sozialer Wohnungsbau der Zukunft solarer Wohnungsbau sei, mit der Notwendigkeit, angesichts zu erwartender



BDF-Vizepräsident Gerd Glenwinkel: Verband hat keinen Einsatz gescheut, um den Einsatz von Solaranlagen voranzubringen

Einkommenseinbußen und Kostensteigerungen immer stärker auf die Fix- und damit die Betriebskosten Einfluß nehmen zu müssen. Er forderte, solares Bauen zur Auflage zu machen und durch ein entsprechendes Kreditsystem zu unterstützen.

Rahmenbedingungen verbessern

Die Initiative des Fertigbaus füge sich in eine Vielzahl anderer Initiativen ein, stellte der Vorstandssprecher des Bundesverbandes Solarenergie, Udo Möhrstedt, fest und



Udo Möhrstedt vom Bundesverband Solarenergie sprach sich für Kontinuität und Verlässlichkeit bei der Förderung solarer Initiative aus

erinnerte daran, daß der Durchbruch im Bereich der Photovoltaik in engem Zusammenhang mit der Verabschiedung des Stromeinspeisegesetzes und der Realisierung des 1000-Dächer-Programms erfolgt sei. Nach dessen Auslaufen habe es kein Anschlußprogramm und für viele Betriebe ein böses Erwachen gegeben. Möhrstedt sprach sich für bessere Rahmenbedingungen bei der Nutzung von Solartechnik aus und kritisierte, daß die Förderung nicht nur zurückgefahren, sondern auch unüberschaubar geworden sei. Er beschäftigte sich ausführlich mit der oft gestellten Frage, ob sich eine Photovoltaikanlage lohnt. Dabei ging er davon aus, daß eine 1-kW-Anlage, die 9–10 m² Fläche benötigt, 800 kWh (Norddeutschland) bzw. 1100 kWh (Süddeutschland) pro Jahr erzeugt. Beim durchschnittlichen Verbrauch eines Einfamilienhauses von 3500 bis 3800 kWh könnten mit einer 2-kW-Anlage fast zwei Drittel des Strombedarfs gedeckt werden. Nach drei bis vier Jahren habe sie sich energetisch amortisiert, was z. B. im Falle eines Kraftwerkes niemals gelinge. Hinzu komme, daß jedes installierte Kilowatt 0,9 t CO₂ vermeide. Möhrstedt verwies auf eine Reihe kostensparender Anwendungen. Bei einer mit Photovoltaik ausgestatteten Fassade ergeben

sich Mehraufwendungen von lediglich 400 DM/m² (1600 statt 1200 DM). Ebenso können PV-Anlagen in Wintergarten und Verschattungssysteme integriert werden. Die Preise sind seit 1983 um 40 Prozent gesunken, die Leistung der Module hat sich um 30 Prozent erhöht. Eine 1-kW-Anlage kostet heute einschließlich Installation 15 000 bis 18 000 DM.

Umdenken erforderlich

In einer Podiumsdiskussion wurde darauf verwiesen, daß in Österreich die Berufsgruppe des Solarteurs entstanden ist, die sich aus der Elektro- oder SHK-Branche rekrutiert. Die dafür erforderlichen speziellen Kenntnisse erwirbt der Handwerker über eine zusätzliche mehrwöchige Ausbildung. Die Elektroinnung in Stuttgart habe im vergangenen Jahr die Idee aufgegriffen und gleichfalls Solarteure ausgebildet. Trotz zunehmender Aufgeschlossenheit gegenüber der Solartechnik wurde vom Handwerker mehr Initiative gefordert. Der Heizungsbauer werde sich in nicht allzu ferner Zeit



Das besondere Angebot: Solarerwärmte Bockwurst für die Besucher

entscheiden müssen, ob er weiter ausschließlich bei konventionellen Heizungen bleibe oder sich den zukunftssträchtigen Solarheizungen zuwende. Im Bereich der Solartechnik tue sich für das Handwerk ein vielversprechender Markt auf. Die Hersteller bekundeten ihre Bereitschaft, die Integrationsbemühungen tatkräftig zu unterstützen. WS